Vor dem Armenhaus

Autor(en): **Attenhofer, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **7 (1917)**

Heft 12

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-635479

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

keit einem Schwingerkampfe zusieht, bekommt durch das kurze matte Oberlicht ein schier leichenhaftes Aussehen. Auch dieses Werk wurde lebhaft kritisiert. Die Komposition des Bildes weise große Mängel auf. Die Schönheit der im Alpenglühen leuchtenden Berggipfel lenke zu sehr vom eigentlichen Thema ab. Natur und Menschen seien nicht eins. Die Zuschauergruppen seien zu steif und schematisch hingesetzt, namentlich störten die hölzernen und toten Figuren im Mittelgrunde. In der Tat fehlt bei den meisten Gestalten die innere Einstellung auf den Handlungsmittelpunkt. Daß von diesen mehr als hundert Menschen alle so gemütsruhig dasitzen und ohne mit einer Wimper zu zucken die spannende Situation auf sich wirken lassen, das glaubt dem Künstler niemand. Die Psyche der Volksmenge scheint den Maler hier ganz und gar nicht interessiert zu haben. Dafür hat er mit unvergleichlicher Kunst die einzelnen Typen porträtiert. Die Gestalten im Vordergrund sind so großartig scharf und lebenswahr erfaßt, daß man nur bedauert, daß dieser Aufwand an Kraft und Können nicht für ein anderes Thema aufgespart wurde. Giron fehlte die moderne impressionistische Schulung, die für die Synthese von Form, Farbe und Bewegung die zutreffenden Ausdrucksmittel gefunden hat. Er repräsentiert, wie kaum ein zweiter Künstler so ausgesprochen, jenen Verismus in der darstellenden Kunst, der die äußerste Grenze der Naturwahrheit berührt. Eine riesige Auffassungskraft und Schärfe in der Beobachtung gibt sich darin kund; aber sie kann ein modern geschultes Auge nicht vollständig befriedigen, weil dieser Kunst das Persönliche des Künstlers fehlt, das die Brücke schlägt vom Kunstwerk zur Seele des Betrachters.

Giron hat aber, wie bereits gemeldet, in hohem Maße die Anerkennung seiner Zeitgenossen gefunden. Zahllose Auszeichnungen brachten ihm seine Werke an den internationalen Ausstellungen in Paris und München und anderswo ein und 1900 wurde ihm die außerordentliche Ehrung zuteil, daß er die Präliminar-Jury der internationalen Kunstausstellung in Paris präsidieren durfte. Er hat dann auch den Bericht über die Ausstellung redigiert.

Auf einen eingehenden Aufsatz über den Künstler und sein Lebenswerk von Jules Cougnard im Januarheft der prächtigen Genfer Zeitschrift „Pages d'Art" sei hier empfehlend aufmerksam gemacht.

Vor dem Armenhaus.

Von A. Attenhofer.

Alte Männer nicken mit den weißen Köpfen.
Alte Bäume wiegen grüne Wipfel.
Jene neigen sich im Sonnensegen;
Diese heben voll zum Licht die Gipfel.

Die Alten:

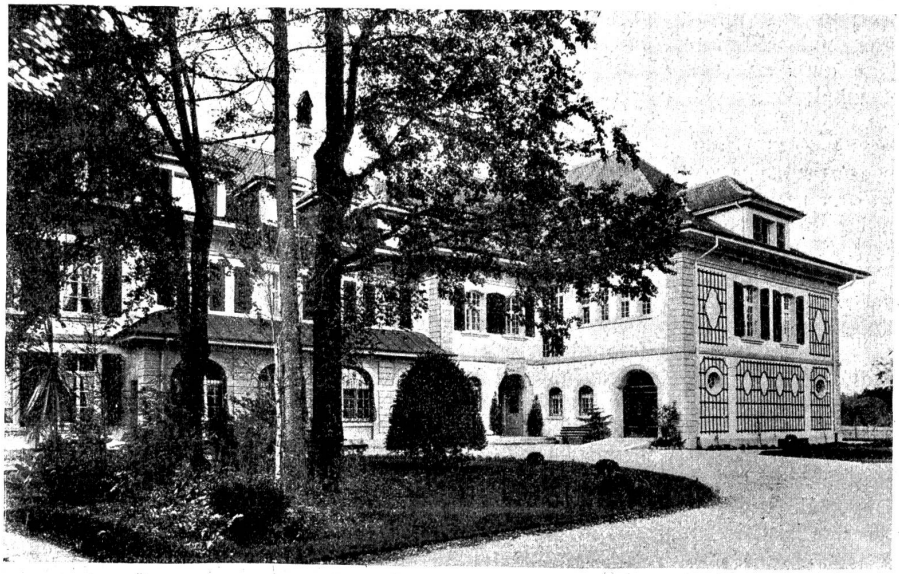
Liebe Sonne, deinen warmen Frieden
Träuf auf unsre abschiedsdurstigen Leiber.
Friede sei der Seele bald beschieden,
Die hinüber will zu Ruh und Schweigen.

Die Bäume:

Deinen Glanz seit grauen hundert Jahren
Trinken wir zu Wachsen und Gedeihen;
Deinen Segen mögen wir erfahren
Rauschend noch für kommende Geschlechter.

Und der Sonne urzeitaltes Schweigen
Streichelt weiße Haare, grüne Bäume:
„Träumt nur weiter, beide, eure Träume,
Freuend euch an meinem goldnen Reigen.

Auch mein Glanz wird einst zur Rüste gehen,
Neue Sonnen werden auferstehen,
Werden streicheln neuer Welten Schäume:
Nickend weiße Köpfe, wiegend grüne Bäume."



Die neue Anstalt „Gottesgnad" in Beitenwil.

Die neue „Gottesgnad"-Anstalt in Beitenwil.

In aller Stille mitten in der Kriegszeit ist ein Werk schöner Gemeinnützigkeit und Nächstenliebe entstanden. Mit einem Kostenaufwand von zirka 300,000 Fr. wurde in den Jahren 1914 und 1915 die Mutteranstalt der „Gottesgnad"-Asyle für unheilbare Kranke, eine Stiftung der bernischen Landeskirche, die heute schon sechs Filialanstalten führt, in Beitenwil bei Rubigen zu einem stattlichen Doppelbau um- und ausgebaut. Der alten Anstalt, einem altpatrizischen Landhaus aus dem 18. Jahrhundert mit schönen Formen und einem neuzeitlichen Saalanbau, wurde nach den Plänen der Architekten Ribi & Salchli in Bern ein schöner Neubau angefügt, der für